

4 Fragen an ... Rudolf Tippelt

Welche

Veränderungen im Weiterbildungsbereich der letzten Jahre haben Sie überrascht?

Erstaunt bin ich, dass die Weiterbildungsteilnahme in Deutschland in den letzten 40 Jahren zwar deutlich zugenommen hat, dass aber noch immer etwa die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung durch die organisierte Weiter- und Erwachsenenbildung nicht erreicht wird. Bei der Beteiligung rangieren wir noch immer mit deutlichem Abstand hinter beispielsweise den skandinavischen Ländern.

Was

ist der größte Motor von Veränderungen im Weiterbildungsbereich?

Der stärkste An Schub rührt aus der wirtschaftlichen Entwicklung, dem technischen Wandel und den neuen Formen der Arbeitsteilung. Dies sind Aspekte des Beschäftigungssystems, die die Weiterbildung herausfordern. Dann wirkt sich die schulische Bildungsexpansion langsam, aber doch nach und nach aus, denn Menschen mit höherer Bildung fragen Weiterbildung stärker nach als Menschen, die im Bildungssystem keine positiven Erfahrungen machen konnten. Ein Motor sind auch – wie erwähnt –

die sich langsam verändernden Altersbilder in der modernen Gesellschaft, denn Ältere können heute Bildung immer häufiger sehr positiv in ihr Selbstbild integrieren. Von der Angebotsseite aus gesehen, ist vor allem die sich fortsetzende Professionalisierung des pädagogischen und administrativen Personals Rückenwind für positive Veränderungen.

Welche

»Kontinuität« in der Weiterbildung beeindruckt Sie?

Mich beeindruckt, dass einige früher besonders schwer zu erreichende Ziel- und Adressatengruppen heute ihre Weiterbildungsbarrieren zumindest teilweise abbauen konnten. Hierzu gehören Frauen, Migrantinnen und Migranten und – besonders auffällig – ältere Erwachsene. Offenbar verändern sich die Altersbilder kontinuierlich, und Bildung gehört in das Lebenskonzept vieler Älterer. Außerdem gelingt es den Weiterbildungseinrichtungen zunehmend, die Qualität ihrer Planung und Durchführung zu evaluieren, zu verbessern und dabei auch reflektiert eine an den Lebenswelten der Lernenden orientierte didaktische Umwelt aufzubauen. Die Empathie für die Lernenden und deren Interessen hat doch kontinuierlich zugenommen – das ist allerdings auch ein dauerhafter Auftrag.

Was

wird, was muss sich in Zukunft ändern?

Die Didaktik muss sich den neuen Möglichkeiten digitaler Bildung öffnen und dabei darauf achten, dass der persönliche Diskurs und die direkte Interaktion der Lernenden erhalten bleiben. Der Austausch der Lernenden und die Interaktion mit den Dozentinnen und Dozenten und Lehrenden ist ein wichtiges Kapital insbesondere der kommunalen Weiterbildung. Darüber hinaus muss sich die Grundfinanzierung der Erwachsenen- und Weiterbildung verbessern, damit nicht die Teilnehmenden einseitig den höchsten Anteil an der Finanzierung leisten müssen. Durch die finanzielle Umverteilung auf die Teilnehmenden werden bestimmte soziale Gruppen zurückgelassen.



DR. RUDOLF TIPPELT

ist emeritierter Professor für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

tippelt@edu.lmu.de